Arbeit und Vergnügen
Lavur ed divertiment

Auf der Tiba sind Naturtöne spielbar. Deren Anzahl ist sowohl von der Länge des Rohrs abhängig als auch vom Können des Spielers. Früher hatte die Tradition einen gewissen Einfluss auf die Melodie. Es wurde gespielt, was bekannt war und wiedererkannt wurde. Aber auch die Improvisation hatte ihren Platz: Kameraden auf Nachbaralpen forderten mit ihrem virtuosen Spiel zu guten Antworten heraus. Neue Tonfolgen und originelle Rhythmisierung animierten zum Experimentieren: Jeder versuchte, die schönsten und höchsten Töne zu spielen. Besonders der Vorabend von Maria Himmelfahrt (15. August) verlieh dem Ton der Tiba einen wunderbaren Klang. Dies erzählen alte Hirten und Sennen.

An schönen Abenden stellte sich der Hirt oder der Senn in Position auf eine exponierte Stelle, neben dem Steinmannli mit direkter Sichtverbindung hinunter ins Dorf. Unten war nicht immer auszumachen, woher der Ton kam. Wer gerade spielte, wurde am Temperament und Können des Bläsers erkannt. Das Foto zeigt Leonhard Levi 1931.
Foto Hanns in der Gand

Il mat de cuolm

«Audas, ussa va il Vic della Tina, il meglier tibader de nossa vischnaunca, ora sil spitg dil Tgiern grond e suna la tiba ch'ei rebatta ellas gondas e preits-crap, aschia ch'il tschintschus eco vegn strusch a frida de rispunder.»

Giachen Michel Nay

Il paster miert sil crap da Flem

Sulegliada primavauna
terrenescha nos muletgs;
d'jarva nova tut flurenta
ein ils crests ed aults cuvretgs.
Sil Mundaun in mat arriva
dis de matg e suna tiba.

E la val dil Glogn rebatta,
vi sur Breil dat ei sinzur,
ed ils pasters si Surselva
corrispundan cun vigur,
sunan tuts en harmonia
lur alpestra melodia.

(…)

Giachen Michel Nay